

Michael Ritter von Trapscha

Ein Offizier der alten österreichischen Armee

Von Liviu Groza

Vom 12. bis 15. Mai 1993 fand in Karansebesch und Reschitza (Rumänien) eine internationale pädagogische Tagung, die „Didacta II“, statt. Im Rahmen dieser Tagung hielt in der Sektion Geschichte Professor Liviu Groza ein Referat über Feldmarschalleutnant Michael Ritter von Trapscha, der aus dem Banat in der Nähe von Karansebesch stammte und im Laufe seiner militärischen Laufbahn längere Zeit auch in Graz wirkte. Prof. Groza betonte in seinem Vortrag die dadurch geschaffene Verbindung der räumlich so weit auseinanderliegenden Städte Karansebesch und Graz. Werdegang und Persönlichkeit dieses hohen Offiziers rumänischer Abkunft sind auch Symbol für den Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn. Die folgenden Ausführungen stellen eine Zusammenfassung des Vortrages von Prof. Groza dar.

Werner Tscherne

Manchmal wird die Entfernung zwischen zwei Städten, sei sie geographisch noch so groß, durch kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen verringert. Daß dies auch durch militärische Beziehungen bewirkt werden kann, sollen diese Ausführungen beweisen.

Im Jahre 1688 wurde die Stadt Karansebesch durch die österreichische Armee von der türkischen Herrschaft befreit und bald danach zu einer Grenzfestung ausgebaut. Karansebesch wurde Sitz des Grenzerregimentes Nr. 13, aus dem nicht weniger als 20 Generäle und eine Reihe hoher Oberoffiziere hervorgingen, die in der österreichischen Armee dienten. Einer von ihnen war Michael Ritter von Trapscha. Am 25. März 1838 im Banat geboren, schlug er dieselbe Laufbahn wie sein Vater ein, der Offizier im 13. Grenzerregiment war. Michael besuchte die Militärschule in Kaschau und anschließend die Artillerieakademie, die er 1859 mit sehr guter Qualifikation abschloß. Im Feldzug des Jahres 1866 zeichnete er sich in der Schlacht von Custoza besonders aus. Damals hatte er schon den Rang eines Hauptmannes erreicht und galt bald als einer der fähigsten Artillerieoffiziere der österreichischen Armee.

1869 vermählte sich Michael Trapscha mit Aurelia Korn, der Tochter eines Professors für klassische Philologie in Wien. Militärisch avancierte er weiter. Er kommandierte zunächst das 2. Artillerieregiment, dann das 12. Artilleriekorps in Hermannstadt und das 11. Artilleriekorps in Lemberg. Er galt, wie es in einer seiner Dienstbeschreibungen hieß, als respektvoll und offen gegenüber seinen Vorgesetzten, streng und anspruchsvoll gegen Untergebene. 1888 kam Michael von Trapscha als Kommandeur der 3. Artilleriebrigade nach Graz. Schon drei Jahre vorher war er vom Kaiser auf Grund seiner Verdienste geadelt worden. Trapscha betätigte sich auch als Militärschriftsteller und verfaßte eine Reihe von Abhandlungen, die sich unter anderem mit den Kämpfen bei Custoza befaßten.

Anlässlich seiner Pensionierung verlieh ihm Kaiser Franz Joseph den Rang eines Feldmarschalleutnants ehrenhalber und, in Würdigung seiner Dienstleistung, das Ritterkreuz des Leopoldordens. Auch im Ruhestand blieb Trapscha in Graz, das er lieben gelernt hatte und wo er 1896 verschied. Die Beisetzung

fand allerdings in Karansebesch statt. Dieser Stadt hinterließ er auch in seinem Testament eine ansehnliche Geldsumme, mit der eine Mädchenschule errichtet werden sollte.

In Graz hatte Trapscha seine Wohnung in der Rechbauerstraße, wo er und seine Gemahlin ein offenes Haus führten. Auch die Kinder seiner Schwester Amalia studierten in Graz. Da seine Gemahlin und seine Nichte hervorragende Klavierspielerinnen waren, fanden in seiner Wohnung oft Musikabende statt. Eine Reihe militärischer und ziviler Persönlichkeiten fanden sich im Hause Trapscha ein, unter ihnen auch Aurel C. Popovici, der 1906 ein Buch über die notwendige Umgestaltung Österreichs veröffentlichte. Der Neffe Trapschas, Aurel, der in Graz Rechtswissenschaft studierte, wurde später Consistorialrat beim griechisch-orthodoxen Bistum und war auch literarisch tätig. So wurde Graz für eine Reihe von Jahren zum Mittelpunkt des Familienlebens der Familie Trapscha.

Es gibt noch eine andere historische Beziehung zwischen Graz und Karansebesch. Am Krieg der Jahre 1877 und 1878 gegen die Pforte hatte auch die rumänische Armee teilgenommen und Erfolge errungen, die schließlich mit zur Unabhängigkeit des Landes führten. Über die kriegerischen Ereignisse dieser Jahre verfaßten Dr. Alessi und Massimu Popu ein Buch, das den Titel „Resbe-lu orientale illustrata“ trug und 1878 bei Paul Cislari in Graz verlegt wurde, nicht gerade zur Freude Wiens, das mit dem Osmanischen Reich gute Beziehungen aufrechterhalten wollte.

Diese Erinnerungen an vergangene Tage, die Verbindungen zwischen Graz und Karansebesch aufzeigen, gewinnen heute neue Aktualität. Von Graz aus wird humanitäre Hilfe für das Banat geleistet und ein geistiger Gedankenaustausch findet statt. Seit 1992 wird das internationale Symposium „Didacta“ an der Lehrerbildungsanstalt in Karansebesch abgehalten, an dem auch Lehrer aus Österreich teilnehmen. Diese wiederauflebende Beziehung zeigt, „wer wir waren, wer wir sind, und vor allem, was wir sein sollen“.